

Kampf gegen das schlechte Image

Logistikfirmen wie die Westfracht im Hafen suchen händeringend Nachwuchs, doch kaum jemand bewirbt sich. Dabei sei das Berufsfeld sehr spannend

Von Oliver Kühn

Das Logistikunternehmen Westfracht im Essener Hafen kämpft gegen den Fachkräftemangel. „Es ist ein branchenübergreifendes Problem“, sagt Prokurist Ulrich Langhans, „doch wir tun uns extrem schwer, Lastwagenfahrer, Gabelstaplerfahrer, Kranfahrer und Lagermitarbeiter zu finden.“

Das habe vor allem mit dem schlechten Image zu tun, und genau dort will Langhans ansetzen. „Diese Arbeiten werden immer mit Hilfsarbeiterjobs verwechselt.“ Zudem gelte der Hafen für viele als anrüchlich; Langhans findet das unberechtigt, bemerkt diese Vorurteile aber, wenn Schulabgänger sich bewerben, um als Fachkraft für Lager- oder Hafenlogistik ausgebildet zu werden. Darunter seien oft Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit einer abgebrochenen Lehre in einer anderen Branche. Als richtig empfindet Langhans daher die Entscheidung seiner Firma, den für diese Ausbildungen üblichen Real- oder Fachschulabschluss aufzugeben und lieber auf Arbeits- und Einsatzwillen der Bewerber zu setzen. Dennoch blieben Lehrstellen unbesetzt.

„Die Arbeit ist alles andere als eintönig oder einfach, sondern sehr anspruchsvoll.“

Ulrich Langhans, Prokurist beim Logistikunternehmen Westfracht

„Lagerarbeiter beladen aber nicht nur Lkws und stauen Schiffe“, greift Langhans ein Vorurteil auf. „Die Arbeit ist alles andere als eintönig oder einfach, sondern sehr anspruchsvoll.“ Allein für die Sicherheitsbestimmungen bei unterschiedlichen Gütern und für das Sichern der Ladungen benöti-



Ulrich Langhans, Prokurist der Firma Westfracht, will das Image der Logistikbranche verbessern und so mehr Nachwuchs bekommen. Die Arbeit mit tonnenschweren Stahlblechen ist nur eine der vielen Aufgaben auf dem Firmengelände.

ge man „ein sehr hohes Know-how“. Und gerade bei Westfracht sei die Bandbreite der Aufgaben groß, von hochkomplexer Kontraktlogistik mit modernsten Maschinenersatzteilen bis zur ganz robusten Handwerksarbeit, bei der 25 Tonnen schwere Stahlbleche zugeschnitten werden. „Unsere Leute sind überall einsetzbar, das ist unser Anspruch.“ So sei es nicht ungewöhnlich, dass Mitarbeiter morgens Aufgaben im schicken Anzug erledigen und abends dann mit dem Brennschneider an den großen Stahlblechen stehen.

Kaum Schwierigkeiten habe Westfracht dagegen, Auszubildende zum Speditionskaufmann oder -kauffrau zu finden, obwohl dort das Abitur gefordert wird. „Junge Leute nehmen uns als Wachstumsbranche wahr und sehen für sich Chancen und Perspektiven.“ Einerseits seien sie als Kaufleute

besser bezahlt als Hafen- oder Lagerlogistiker, reizvoll sei aber andererseits die Möglichkeit, berufs begleitend zu studieren und zudem durch Spezialisierungen Karriere zu machen. Es gebe viele unterschiedliche Anforderungen, für die eine Firma tatsächlich Spezialisten brauche, darunter etwa für Luftfracht, Seefracht, Zollbestimmungen oder auch Verpackungen.

Kontakt zu Schulen und Vereinen

„Aber das wissen die meisten jungen Leute nicht“, sagt Ulrich Langhans und will daher dort das Image seiner Branche verbessern und gegen Vorurteile kämpfen, wo potenzielle Bewerber sind. „Wir sind sehr stadtteilverbunden und wollen an die Sportvereine und Schulen in unserer Nachbarschaft herantreten, in Vogelheim, Katernberg und Altenessen.“

Dort will Westfracht junge

Schulabgänger von sich überzeugen und vor allem für Logistikberufe werben. Gerade diese seien zwar noch männerdominiert, die Arbeit nicht immer angenehm und der Ton oft rau, aber Langhans habe nur deshalb in den vergangenen Jahren keine jungen Frauen als Azubys eingestellt, weil es keine Bewerberinnen gegeben habe. „Wir arbeiten zwar mit tonnenschweren Stahlblechen, aber wir müssen sie ja nicht tragen.“ Dafür setze man Maschinen ein. „Man muss also keine Gewichtheberin sein, um bei uns anzufangen.“ Ein Gewichtheber übrigens auch nicht.

Jedem, der sich vorstellen kann, in der Branche zu arbeiten, rät Ulrich Langhans, sich zu bewerben. „Wen wir ausbilden, den wollen wir auch halten.“ Noten seien für eine Lehrstelle gar nicht so wichtig. „Er oder sie muss uns aber im persönlichen Gespräch überzeugen.“